
Hacks Jahrbuch 2016

Herausgegeben von Kai Köhler
im Auftrag der Peter-Hacks-Gesellschaft

Aurora Verlag

**Sämtliche Inhalte dieser Leseprobe sind urheberrechtlich geschützt.
Sie dürfen ohne vorherige schriftliche Genehmigung weder ganz noch auszugsweise
kopiert, verändert, vervielfältigt oder veröffentlicht werden.**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-359-02540-5

© 2016 Aurora Verlag, Berlin

Umschlaggestaltung: Buchgut, Berlin, mit Andreas Töpfer

Die Bücher des Aurora Verlags erscheinen
in der Eulenspiegel Verlagsgruppe.

www.aurora-verlag-berlin.de

Redaktor: Felix Bartels

Wissenschaftlicher Beirat: Bernadette Grubner, Jens Mehrle,
Klaus Rek, Ronald Weber

Kai Köhler

Vorwort _____ 9

**»Mein bester Wurf ist Eva«. Geschlechterverhältnisse bei Hacks.
Achte wissenschaftliche Tagung der Peter-Hacks-Gesellschaft****Constanze Kraft**Da stand die Sonne still. Biblische Maßgaben für Frauenfiguren
im Werk von Peter Hacks _____ 21**Ella Vengerova**Frauengestalten im Werk von Hacks. Aus der Perspektive der
Übersetzerin von Hacks' Werken in die russische Sprache _____ 43**Felix Bartels**Und Adam erkannte sein Weib. Das Sexuelle als Welthaltung
im Gedicht *Auf der Suche nach der weißen Göttin* _____ 54**Sebastian Speth**Zwei Körper einer Kaiserin. Natürliche und mystische Körper
in Hacks' *Das Volksbuch vom Herzog Ernst* _____ 86**Daria Šemberová**Die weibliche Tugend und ihre Attribute am Beispiel
der dramatisierten Legende *Rosie träumt* _____ 101**Antje Budde**Hacking Hacks – Queer observations.
Hacks als Ingenieur queerer/queerer Baustellen imaginierter
und spielerischer Welten? _____ 111

— **Beiträge und Essays**

Olaf Brühl

Allmächtig wirkt im Gang des Seins das längst Erledigte.
Überlegungen zu Fragen und Folgerungen anlässlich
der *Omphale*. Essay _____ 157

Peter Schütze

Klassische Gespenster I. Oder Peter Hacks und
das Biedermeier _____ 197

Felix Kupfernagel

»Es birst von Dialektik«. Hegels Komödienbegriff
in Peter Hacks' Ästhetik und in *Adam und Eva* _____ 226

Ute Baum

Bester Wurf – bessere Hälfte. Gedanken zu
Hacks' *Adam und Eva* und *Bojarenschlacht*. Essay _____ 249

Aus dem Archiv

»Ich bin an Freiheit absolut uninteressiert«.
Protokoll des Gesprächs von Frank Tichy und Peter Hacks
im November 1992 in Berlin.
Herausgegeben, transkribiert und kommentiert
von Felix Bartels und Ronald Weber _____ 259

Berichte und Rezensionen

Ronald Weber

Laura Bradley: *Cooperation and Conflict*.
GDR Theatre Censorship, 1961–1989 _____ 309

Dennis Püllmann

Peter Hacks: *Senecas Tod*. Hrsg. von Theodore Ziolkowski _____ 315

Cornelia Dlugos und Thorsten Unger

Peter Hacks: *Das Theater des Biedermeier (1815–1840)*.
Dissertation. Hrsg. von Peter Schütze _____ 319

Ronald Weber

Gottfried Fischborn: Peter Hacks und Heiner Müller.

Essay-Collage _____ 325

Kai Köhler

Peter Hacks schreibt an »Mamama«.

Der Familienbriefwechsel 1945–1999.

Hrsg. von Gunther Nickel _____ 332

Felix Bartels

Bernadette Grubner: Analogiespiele. Klassik und Romantik

in den Dramen von Peter Hacks _____ 338

Anhang

Premieren 2011–2016 _____ 347

Bibliografie 2015/16 _____ 351

Über die Autoren _____ 355

Kai Köhler

Vorwort

Das vorliegende erste Hacks Jahrbuch setzt zum einen die Reihe der seit 2009 im Aurora Verlag erschienenen Bände fort, die die Vorträge der von der Peter-Hacks-Gesellschaft veranstalteten wissenschaftlichen Tagungen dokumentierten. Die künftigen Jahrbücher übernehmen zum anderen eine Reihe von Funktionen, welche die zwischen 2007 und 2012 in neun Ausgaben im Verlag André Thiele publizierte Zeitschrift ARGOS erfüllt hat. Ein Rezensionsteil orientiert über Neuerscheinungen zu Hacks und zu seinem Umfeld. Neben einer Bibliografie gibt es eine Aufstellung neuer Hacks-Inszenierungen.

Bereits in den früheren Tagungsbänden erschienen in Einzelfällen Texte, die auf keinen Vortrag zurückgingen. Das Jahrbuch nun bringt regelmäßig Aufsätze zu Hacks und zu Fragestellungen, die mit seinem Werk und seiner Biografie in Verbindung stehen. Publikationen aus Hacks' Nachlass und von wichtigen Archivalien ergänzen das Programm.

Das Tagungsthema

Die achte wissenschaftliche Tagung der Peter-Hacks-Gesellschaft fand am 14. November 2015 im Magnus-Haus Berlin statt. Unter dem Zitatmotto »Mein bester Wurf ist Eva« widmete sie sich Geschlechterverhältnissen bei Hacks. Da in Gesellschaft und Literatur immer noch häufig das Männliche als das Normale gilt, Frauenfiguren in der Kunst hingegen allzu oft von einer ideologischen Konstruktion von Weiblichkeit geprägt sind, galt trotz einer sich in den letzten Jahren etablierenden Männlichkeitsforschung das Hauptinteresse dem Frauenbild von Hacks.

Immerhin gab es im Vorfeld der Tagung am Deutschen Theater Berlin eine von Thomas Keck geleitete szenische Lesung von Hacks' Drama *Omphale* (1969), in dem der Geschlechterrollentausch von Omphale und Herakles zentrales Thema ist. Indem Omphale zeitweise männlichen Mustern folgt,

Herakles sich entsprechend als weiblich angesehene Verhaltensweisen aneignet, werden Stereotype gleichzeitig unterlaufen und bestätigt. Weil die Not der Verhältnisse den Helden Herakles wieder in den Kampf zwingt, gerät auch die Hoffnung, die geschlechtliche Identität frei wählen zu können, in den Bereich eines einstweilen unerreichbaren Ideals, das gleichwohl das Ziel der Entwicklung vorgibt.¹

Am Vorabend der Tagung diskutierten, moderiert von Dieter Kraft, die Theaterwissenschaftlerin Antje Budde, die Germanistin und Übersetzerin Ella Vengerova und die Regisseure und Schauspieler Thomas Keck und Olaf Brühl in der Ladengalerie der Zeitung *junge Welt* über das Frauenbild bei Peter Hacks und bereiteten so die Reihe der Vorträge vor, welche die einzelnen Aspekte des Themas konkretisieren sollten.

Dabei war ein umfassendes Thema zu erschließen. Bereits die Frauenfiguren in Hacks' Werk zeigen ein breites Spektrum an Möglichkeiten. Die Spannweite der Darstellung reicht von Vertreterinnen eines utopischen Ideals wie Pandora im gleichnamigen Drama über kalkulierte handelnde Politikerinnen wie die Königinnen in *Fredegunde* (1984) bis hin zu den *Musen* in der Szenenfolge von 1979, die zeigt, wie Frauen durch unzureichendes Handeln Kunstproduktion eben nicht befördern oder sogar verhindern. Über alle diese Frauen werden Aussagen getroffen, und sie werden in ihrem Handeln gezeigt, im essayistischen Werk auch historisch reale Frauen wie Johanna Motherby oder Pauline Wiesel, die in *Zur Romantik* als »Troßweiber« (HW 15/34) der Romantiker abgewertet werden, jedoch ebenso Schriftstellerinnen wie Sarah Kirsch oder Friederike Kempner, denen Hacks anerkennende Essays gewidmet hat.

Heidi Urbahn de Jauregui hat zu dem Thema einen umfassenden Überblick² gegeben, der in den Vorträgen und Diskussionen leider keine Rolle spielte; der Bezug auf vorhandene Forschung gehört zu den ausbaufähigen Momenten der Beschäftigung mit Hacks. Der Aufsatz benennt die Frauenfiguren, die einen vorbildlichen, wenn nicht sogar utopischen Gehalt vermitteln – erwähnt seien nur Eva aus *Adam und Eva* (1972) oder Justine aus *Die Binsen* (1981). Dem Stand der Weltentwicklung entsprechend oder auch den Erfordernissen des Dramas, das einen Konflikt braucht, überwiegen allerdings zweifelhafte Figuren wie die vier *Musen* aus der so benannten Szenenfolge oder Semiramis aus dem Trauerspiel *Jona* (1986).

Semiramis ist dabei innerhalb der Darlegungen Urbahn de Jaureguis die wohl interessanteste Figur, weil sie Geschlechtergrenzen in mehrfacher Hinsicht überschreitet. Nicht allein verweisen ihre chaotischen Unternehmungen unverkennbar auf die Fehler des realen männlichen Politikers Erich Honecker – das Drama selbst spielt mit Elementen der Travestie, wenn sich Semiramis für ihre Amtshandlungen einen Bart anhängt. Eine solche Verkleidung kommt im Werk von Hacks außerordentlich häufig vor. Weitere Beispiele sind der Geschlechterrollentausch von Herakles und Omphale in *Omphale* oder die von der Boulevardkomödie herkommenden Kostümspiele in *Fafner, die Bisam-Maus* (1991).

Dies sind Episoden im Werk, die sehr unterschiedlich interpretiert werden können. Theatergeschichtler werden zuerst an Travestie denken, und zwar sowohl an Travestie als in längeren Zeitabschnitten unhinterfragte Aufführungsnorm als auch als komödiantisches Wirkungsmittel. Wenn man sich nicht damit zufriedengibt, Traditionsbezüge herzustellen, sondern nach deren Funktionen fragt, so kommt man einerseits darauf, dass auf diese Weise unhinterfragte Rollenzuschreibungen unterminiert werden. Doch andererseits lässt sich nicht nur einwenden, dass ein solches Spiel, wenn es auf die Bühne verwiesen ist, dadurch folgenloses Spiel bleiben kann – wobei die Funktion, von realen Konflikten abzulenken, im Einzelfall belegt werden müsste. Vor allem neigen ein Mann, der eine Frau spielt, und eine Frau, die einen Mann spielt, dazu, das angeblich typisch Weibliche und typisch Männliche hervorzuheben und dadurch gerade Geschlechterstereotype zu verstärken. Wenn Herakles als Frau auftritt und Omphale als Mann, ist diese Gefahr nicht fern. Ein einfacher Tausch der Rollen bekräftigt die Norm, dass es Rollen gibt. Wenn aber der Heros Herakles sich aus den Geschlechterzuschreibungen nicht zu befreien vermag, so sprengt doch das Genie Goethe, jedenfalls aus der Sicht der Frau von Stein in *Ein Gespräch im Hause Stein über den abwesenden Herrn von Goethe*, die sozialen Erwartungen: Er gibt das Reiten auf, »stickt nicht übel« und entgegnet auf Vorhaltungen: »Aber ich bin kein Mann, Lotte. Ich bin Goethe« (HW 5/121).

Welcher dieser Aspekte prägend ist, dem ist im Einzelfall nachzugehen. Heidi Urbahn de Jauregui hat in ihrem Essay zur Grundlage erklärt, »daß sich beide Geschlechter in ihrem Anderssein wahrnehmen und achten«.³ In ihrer Zusammenschau von Hacks' Frauenfiguren und deren Funktionen in den

Werken bleibt sie durchaus nicht der Biologie verpflichtet. Vielmehr zeigt sie die historische und sozial-ökonomische Bedingtheit des Lebens von Frauen und der literarischen Gestaltung dieses Lebens. Indem sie aber das Anderssein von Mann und Frau als unhintergebar genetisch festgelegt begreift, legt sie auch das Werk von Hacks – bei aller Kritik an seiner Gestaltung von Frauenfiguren im Einzelnen – in diesem Sinne fest. Feministische Diskussionen von Simone de Beauvoir bis hin zu gegenwärtigen Debatten um die Konstruiertheit von Gender hätten denn auch aus dieser Sicht keinen möglichen Bezugspunkt im Werk von Hacks.

Tatsächlich gibt es in der Gestaltung von Geschlechterrollen bei Hacks ein Spannungsfeld von Historizität und Essentialismus. Daraus ergibt sich vermutlich weder eine von Widersprüchen gekennzeichnete und daher auf Entwicklung angelegte Gesamtkonzeption noch eine eindeutige Entwicklung von Männer- und Frauenbildern vom jungen Hacks über den Dichter der DDR bis hin zum Gegner des vereinten Deutschland. Dass Urbahn de Jauregui für die einzelnen von ihr genannten Aspekte Beispiele aus ganz unterschiedlichen Werkphasen anführt, spricht für ein stetiges Experimentieren Hacks', der ein von ihm nicht geklärtes Problemfeld zu erhellen versucht: »Wenn es in unserer Gesellschaft zwei Sorten von Leuten gibt, mit denen sie nicht recht etwas anzufangen weiß, sind es die Frauen und die Genies«, heißt es in *Es ließe sich fragen*, dem Begleitessay zu *Ein Gespräch im Hause Stein* (HW 15/204).

Dabei ist wahrscheinlich, dass es Unterschiede im Herangehen je nach Leserschaft gibt. In Werken für Kinder etwa zielt Hacks in besonderem Maße auf die Freisetzung von Fantasie, sie sind deshalb im Aufbrechen von hergebrachten Geschlechterrollen experimenteller. Doch sind auch Perspektivwechsel innerhalb einer Gattung festzustellen. So bemerkt Felix Bartels in seinem Beitrag zu *Auf der Suche nach der weißen Göttin* in diesem Band, dass es ihm »um den Dichter dieses Gedichtes« gehe und nicht um den Dichter Hacks insgesamt, der in anderen, zumal lyrischen Werken auch Gegenteiliges vertreten konnte.

Die achte wissenschaftliche Tagung der Peter-Hacks-Gesellschaft sollte diese Verhältnisse genauer klären. Von den acht Vorträgen, die fast alle, teils deutlich erweitert, in diesen Band aufgenommen werden konnten, hatten jedoch manche andere Schwerpunkte. Mit Bezug auf einzelne Frauenfiguren unternahmen die Referenten und Referentinnen Interpretationen des Gesamtwerks oder einzelner Werke, zuweilen mit Hilfe vorgängiger Theorie-

konzepte. Damit erwies sich zwar die Produktivität des Tagungsthemas, es wird aber schwierig, die Ergebnisse aufeinander zu beziehen.

Die von Detlef Kannapin moderierte Vormittagssektion wurde von einem Vortrag von Constanze Kraft eröffnet. Kraft untersuchte die Bedeutung der Bibel für die Frauenfiguren von Hacks, wobei sie davon ausging, dass die über einen langen Zeitraum entstandene jüdisch-christliche Zusammenstellung von Büchern nur im Zusammenhang der gesamten Diskussion in der Antike verstanden werden kann. Folgerichtig beschäftigte sich Kraft nicht nur mit *Adam und Eva* und dem Verhältnis von Hacks' Deutung des Sündenfalls zu dem der biblischen Interpretationen, sondern auch mit Dramen wie *Omphale* und *Pandora* (1979), zu deren Stoffen sie Entsprechungen in der Bibel zeigte. Als Gegensatz zu der utopisch aufgeladenen Pandora-Figur zeigte sie die abwertende Darstellung der Semiramis im Trauerspiel *Jona*. Besonders in dem Drama, das eine (männliche) Bibelgestalt zur Titelfigur hat, zeigen sich die Abweichungen zur biblischen Tradition deutlich. Dagegen wird überraschenderweise gerade in Hacks' Hochwertung der Sexualität eine Nähe zu einigen Büchern des Alten Testaments deutlich.

Ella Vengerova grenzte sich von der Gefahr ab, mit dem Blick auf Frauenfiguren einen biologistischen Blick auf Hacks' Werk zu werfen, und stellte stattdessen eine Typologie dieser Figuren vor, die sowohl den sozialen Status als auch die Haltung der Frauen berücksichtigte. Darüber hinaus informierte sie anschaulich über die Rezeption der von ihr übersetzten Hacks-Werke im gegenwärtigen Russland, insbesondere auf der Theaterbühne.

Felix Bartels entwickelte dagegen wichtige Züge von Hacks' Sicht auf Weiblichkeit anhand eines Einzeltexts, nämlich dem Gedicht *Auf der Suche nach der weißen Göttin*. Hier spricht ein als männlich definiertes lyrisches Ich (dessen Entsprechung zum realen Dichter Hacks in der folgenden Diskussion zum Thema wurde), das in den individuellen Frauen stets einen Teil des Ganzen genießt. Dieses Verhältnis von Begriff und Erscheinung, das Bartels auf die antike Nominalismus-Diskussion zwischen Platon und Aristoteles zurückführte, findet sich im Gedicht wieder in der Parallele zwischen dem Verhältnis des Ich zu Frauen zu seinem Verhältnis zur Welt. Insofern die einzelne Geliebte gegenüber der als Ideal fungierenden Frau überhaupt stets als defizitär erscheint, ist Liebe hier zugleich mit Abwertung verbunden. Bartels schärfte die Konzeption, die Hacks in diesem Gedicht, wenn auch nicht im gesamten

— Werk, vertritt, durch den Vergleich mit einer anderen möglichen Vorstellung von Liebe, die die bei Hacks feststellbare Asymmetrie durch ein symmetrisches Verhältnis ersetzt.

Sebastian Speth wendete sich dem frühen Stück *Volksbuch vom Herzog Ernst* (1953) zu. Er verglich die Darstellung der Adelheid mit jener in den verschiedenen Fassungen der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Überlieferung und interpretierte dann die Darstellung des Kaisers Otto und des Herzogs Ernst unter Rückgriff auf das von Ernst Kantorowicz entwickelte Konzept der zwei Körper des Königs. Deutlich wurde, dass diese Unterscheidung des individuellen, sterblichen Körpers einerseits, des politischen, die Zeit übergreifenden Körpers andererseits auch politische Vorgänge in einem Stück erklären kann, dessen Autor die Ideologie kritisieren wollte. Speth betonte, dass Hacks – entgegen Thesen in der vorliegenden Forschung – keine Modernisierung der Feudalgesellschaft geschildert habe, sondern das eingangs entwickelte Konzept von Herrschaft auch noch am Stückende gelte.

Der Vortrag von Daria Šemberová eröffnete die von Heinz Hamm geleitete Nachmittagssitzung. Šemberová zeigte, wie Hacks in seinem Drama *Rosie träumt* (1974) Motive aus verschiedenen Texten der Hroswith von Gandersheim kombiniert hat und wie – auf verschiedene Figuren verteilt – der christliche Kanon von Tugenden im Stück vorkommt. Dabei wertete sie weder den Kaiser Diokletian als Vertreter einer an Staatsnormen orientierten Gerechtigkeit ab, noch steht aus ihrer Sicht Roswith für einen irregeleiteten Utopismus. Vielmehr zeigte Šemberová die Frauenfigur als Vertreterin einer Tugend, die im Gegensatz zu gleichwertigen Tugenden steht.

Antje Budde stellte ihre »queer observations« unter das programmatische Motto »Hacking Hacks«. Einleitend schilderte sie die Geschichte des Hacks als eines feindlichen Eindringens in Computerprogramme mit dem Ziel, diese gegen ihre Anwender zu benutzen. Der Untertitel des Vortrags deutete die Möglichkeit an, Hacks als »Ingenieur querer/queerer Baustellen imaginiertes und spielerischer Welten« zu lesen. Der Großteil des Werks sperrt sich indessen, wie Budde feststellte, einem solchen Unterfangen. Bei ihrer Lektüre von Hacks' Dichtung unter dem Gesichtspunkt, wie sie in die Gegenwart und zu gegenwärtigen Diskursen passe, fand sie wenig Anknüpfungspunkte. Zumal in einem durch vielfältige Migrationsgeschichten und unterschiedliche kulturelle Traditionen gekennzeichneten Lebensbereich,

—

wie ihn Budde an ihrem Theaterdepartment in Toronto vorfindet, erscheint die Ästhetik von Hacks als irrelevant. Allerdings fand Budde in der Kinderliteratur einzelne Stellen, an denen herkömmliche Hierarchisierungen und Geschlechterzuschreibungen verwirrt werden und die für Diskussion queerer Politik anschlussfähig sind.

Olaf Brühls Kritik an Hacks setzte an einem anderen Punkt an, nämlich an dessen Behauptung, den Omphale-Stoff für die Bühne gewonnen zu haben. Im ersten, historischen Teil seines Vortrags bewies Brühl, dass dieser Stoff im 18. Jahrhundert ein häufiges und vieldiskutiertes Opersujet war. Im interpretatorischen Abschnitt zu Hacks' *Omphale* plädierte Brühl dafür, Drama und Opernlibretto nicht als Texte über einen (scheiternden) Geschlechtertausch zu lesen, sondern über Politik in Kriegszeiten, wobei er Herakles als exemplarische Darstellung eines klugen Akteurs las. In einem dritten Abschnitt betonte Brühl, dass eine sozialistische oder gar kommunistische Gesellschaft nicht ohne die Beseitigung des Patriarchats zu haben sei, wobei dies weder einen Geschlechterrollentausch noch eine Angleichung des Verhaltens von Frauen an patriarchal geprägte Normen bedeuten könne. Vielmehr gehe es auch darum, die Rolle des Mannes zu verändern, was nicht zu haben sei, ohne dass zwangsheterosexuelle Vorstellungen überwunden würden. In seiner Anlage geht der Text über eine philologische Hacks-Interpretation weit hinaus und zielt auf allgemeine Aussagen, wobei Erkenntnisse eher gesetzt als hergeleitet werden. Deshalb findet sich dieser Text im vorliegenden Jahrbuch in der Rubrik Beiträge und Essays.

Hannah Lotte Lund nahm sich Hacks' späte Polemik *Zur Romantik* vor und darin die Darstellung der von Hacks so benannten »Troßweiber« Rahel Varnhagen und Pauline Wiesel. Beiden – so Lund – werde Hacks nicht gerecht. Insbesondere die Kritik an Varnhagen erwies sich für Lund als schwer verständlich, denn im Streit zwischen Klassik und Romantik war Varnhagen keineswegs eindeutig den Romantikern zuzuordnen, sondern stand vielmehr im Austausch mit Goethe. Weshalb Hacks statt für seinen Zweck geeigneterer Frauen Pauline Wiesel als eines von zwei Beispielen für »Troßweiber« abwertete und Rahel Varnhagen als Nebenfigur angriff, muss noch geklärt werden. – Leider war es der Verfasserin wegen hoher Arbeitsbelastung noch nicht möglich, den Vortrag auszuarbeiten; der Beitrag musste darum auf ein späteres Jahrbuch verschoben werden.

— Lunds Vortrag steht exemplarisch für die Tagung, die eine Vielzahl von Einzelaspekten zeigte und sie je nach Herangehen sehr unterschiedlich bewertete. Das Symposium ging damit über die grundlegenden Forschungen Heidi Urbahn de Jaureguis zu Hacks' Frauenbild hinaus, ohne dass eine neue Synthese der Erkenntnisse gelang. Deutlich wurde die enge Verknüpfung der Geschlechterrollen mit anderen Fragestellungen, deutlich wurde auch die Vielfalt insbesondere der Frauenbilder, die keineswegs auf einerseits Verklärung, andererseits Verteufelung festgelegt sind. Hacks gestaltete Frauen als pragmatisch handelnde Figuren, er gestaltete Idealbilder und deren spannungsvolles Verhältnis zu den Konkretionen, er beschrieb Überschreitungen von Geschlechtergrenzen. Offen bleibt aber, ob dieser Vielzahl von Geschlechterbildern eine Entwicklung im Werk entspricht. Offen bleibt ebenfalls, ob und wie sich das Verhältnis des essentialistischen Blicks auf Geschlechter, den es gibt, zu den politischen und ideologiekritischen Erkenntnissen, die es auch gibt, fassen lässt.

..... Weitere Beiträge

Felix Kupfernagels Aufsatz zu *Adam und Eva* schließt – wie Ute Baums Essay zu den Figuren Eva in *Adam und Eva* sowie Ramida in *Bojarenschlacht* (1996) – an das Tagungsthema an und stellt ein Drama vor, das unter anderem den Beginn der Geschlechterbeziehungen gestaltet. Der philosophisch-gattungsästhetische Ansatz Kupfernagels erweist, wie eng Hacks' Herangehen mit Hegels Ästhetik verknüpft ist. Peter Schütze, Herausgeber von Hacks' Dissertation zum Theaterstück des Biedermeier, zeigt auf andere Weise, wie Hacks vom frühen 19. Jahrhundert beeinflusst war. Er rekonstruiert nicht nur die Entwicklung des Autors in der Zeit der Adenauer-Restauration, sondern zahlreiche Einflüsse von Dramen und Theaterstücken der Zeit nach 1815 auf Hacks' Bühnenwerk bis hin zum *Moritz Tassow* (1961).

Das Hacks Jahrbuch wird regelmäßig Quellen der Forschung zur Verfügung stellen. Dieser Band bringt die von Felix Bartels und Ronald Weber erstellte und kommentierte vollständige Fassung des Gesprächs, das Peter Hacks im November 1992 mit Frank Tichy führte. Der Text informiert besonders über Hacks' Weltansicht kurz nach dem Anschluss der DDR und war bislang nur redaktionell bearbeitet und gekürzt 1992 in der Zeitschrift *Elisabethbühne Maga-*

—

zin und der Sammlung politischer Schriften unter dem Titel *Am Ende verstehen sie es* von 2005 zugänglich.

Der Rezensionsteil ist in diesem Jahrbuch umfangreich und soll die Lücke zum letzten ARGOS schließen. Das gilt auch für die Aufstellung der Inszenierungen. Es ist geplant, künftig auch Theaterkritiken in den Berichteteil aufzunehmen. Ronald Webers Bibliografie schließt an jene im Band zur Tagung 2014 an.

- 1 Zum Begriff des Ideals bei Hacks vgl. insbes. Felix Bartels: Die Landkarte und die Landschaft. Zur Struktur des Idealbegriffs bei Hacks. In: ... und nimmt das Gegenteil. Gesellschaftsutopien bei Hacks. Fünfte wissenschaftliche Tagung der Peter-Hacks-Gesellschaft. Hrsg. von Kai Köhler. Berlin 2013, S. 57–80.
- 2 Heidi Urbahn de Jauregui: »Komm, sehr Fremde ...«. Das Frauenbild im Werk von Peter Hacks. In: ARGOS 6 (Juni 2010), S. 9–23.
- 3 Ebd., S. 12.

Über die Autoren

Felix Bartels, geboren 1978, studierte Klassische Philologie und Philosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Er lebt als Herausgeber, Autor und Lektor in Eberbach bei Heidelberg. Von 2008 bis 2012 war er Redakteur des Hacks-Journals ARGOS. 2010 erschien seine Monografie *Leistung und Demokratie. Genie und Gesellschaft im Werk von Peter Hacks*, 2012 gab er den Briefwechsel zwischen Peter Hacks und André Thiele heraus, 2015 erschien sein Buch *Odysseus wär zu Haus geblieben*, das sich mit Ursachen und Formen politischer Irrationalität auseinandersetzt.

Dr. Ute Baum, geboren 1937, Studium der Germanistik an der Leipziger Karl-Marx-Universität, Assistentin bei Professor Hans Mayer, Promotion über Brechts Verhältnis zu Shakespeare, Dramaturgin an verschiedenen Theatern, die letzten 15 Jahre am Schauspielhaus Dresden, Übersetzungen, vor allem Dramen aus dem Russischen.

Olaf Brühl, geboren in Gotha, lebt seit 1983 in Berlin. Er war Meisterschüler bei Ruth Berghaus an der Akademie der Künste in Ostberlin (Diplom 1993). Inszenierungen und Filmdokumentationen; seit 2012 Vorstandsmitglied im Landesverband Freidenker Berlin.

Dr. Antje Budde, seit 2005 Professorin der Theaterwissenschaft und Kulturellen Kommunikation an der University of Toronto. Sie hat an der Humboldt-Universität zu Berlin Theaterwissenschaften und Moderne Sinologie studiert und arbeitet wissenschaftlich sowohl in akademischen Publikationen als auch künstlerischen Projekten.

Cornelia Dlugos, M. A., lebt in Berlin. Texterin in einer Online-Marketing-Agentur mit den Schwerpunkten Online-Marketing, Suchmaschinen-Optimierung und Online-Reputation sowie freie Texterin, Autorin und Lektorin.

— Dr. Kai Köhler, geboren 1964, lebt als Literaturwissenschaftler und Publizist in Berlin. Bis 2012 lehrte er als Assistant Professor an der Deutschabteilung der Hankuk University of Foreign Studies in Seoul. Forschungen vor allem zur Literatur der DDR, zur Fachgeschichte der Germanistik und zu Literatur und Nationalismus.

Constanze Kraft, geboren 1957, studierte in Berlin und Prag evangelische Theologie mit dem Schwerpunkt Tschechische Kirchengeschichte. Danach wirkte sie im Ökumenischen Rat Berlin-Brandenburg als Referentin der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg und seither in zwei Berliner Kirchengemeinden als Pfarrerin. Besonderes Gewicht hat für sie die sozialgeschichtliche Bibelinterpretation.

Felix Kupfernagel, geboren 1989, studierte in Jena Literaturwissenschaft, Philosophie und Politikwissenschaft und beschäftigte sich im Masterstudiengang mit der Deutschen Klassik im europäischen Kontext. Die Abschlussarbeit soll die Dramatik von Hacks und Goethe im Vergleich erfassen. Er beschäftigt sich mit der Philosophie des 18. und 19. Jahrhunderts, den Weimarer Klassikern und marxistischer Kunsttheorie.

Dr. Dennis Püllmann, geboren 1975, Studium der Literatur und Philosophie in Marburg und an der FU Berlin, Promotion in Potsdam (*Von Brecht zu Braun*), Lehrbeauftragter an verschiedenen Universitäten (Potsdam, FU Berlin), sechs Jahre an der Universität von Kreta. Lebt in Rethymnon und Berlin. Zurzeit ist er vor allem tätig für das Centrum modernes Griechenland (CeMoG) der FU Berlin.

Dr. Peter Schütze, geboren 1948, promovierte nach einem Studium in Mainz und Marburg über Peter Hacks. Er war als Dramaturg, Regisseur und Darsteller an namhaften Theatern beschäftigt, arbeitete als Journalist, Librettist und Übersetzer und unterrichtete Theater- und Filmgeschichte an der Universität Bochum. Er ist Autor zahlreicher Bühnenwerke und Bücher (zuletzt 2014 *Die Brüder des Löwen. Eine westfälische Chronik aus dem 12. Jahrhundert*), ist Präsident der Christian-Dietrich-Grabbe-Gesellschaft und Vorsitzender der Karl-Halle-Gesellschaft.

—

Daria Šemberová, geboren 1989, studierte Theaterwissenschaft an der Jagiellonen-Universität Krakau sowie Germanistik und Bohemistik an der Karls-Universität Prag. Zurzeit arbeitet sie an einer Promotion zur Selbstbestimmung der DDR-Dramatik in Bezug auf die literarische Tradition und die sozialistische Gegenwart am Beispiel der Texte von Heiner Müller und Peter Hacks. Darüber hinaus lehrt sie Deutsch als Fremdsprache an der Tschechischen Technischen Universität Prag.

Dr. Sebastian Speth, 2004 bis 2011 Studium der Germanistik und der Politikwissenschaft an der LMU München, 2011 bis 2016 Promotion mit einer Arbeit zum (früh)neuhochdeutschen Prosaroman an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, ab September 2016 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für deutsche Philologie der Universität Mannheim.

Dr. Thorsten Unger, geboren 1962, Professor für Germanistische Kulturwissenschaft: Neuere deutsche Literatur an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Zu seinen Forschungsgebieten zählen u. a. die Theorie und Geschichte von Drama und Theater.

Dr. Ella Vengerova, Germanistin, lehrt an der Russischen Staatlichen Geisteswissenschaftlichen Universität in Moskau. Seit 1972 übersetzt sie deutschsprachige Autoren ins Russische, u. a. Georg Büchner und Patrick Süßkind, aber insbesondere Peter Hacks. 2008 erhielt sie dafür den vom Goethe-Institut gestifteten Schukowski-Preis.

Dr. Ronald Weber, geboren 1980, Studium der Deutschen Philologie, Geschichte und Politikwissenschaft in Duisburg und Göttingen. 2014 Promotion über Peter Hacks und Heiner Müller. Zurzeit Redakteur der Zeitung *junge Welt* und Autor in Berlin.